



MAK

Applied Arts | Contemporary Art

Das MAK als angewandter Raum der Zukunft

Christoph Thun-Hohenstein

Was haben Industrielle Revolution und Digitale Revolution (in deren viertem Jahrzehnt wir uns gegenwärtig befinden) gemeinsam? Beide haben so grundlegende Veränderungen bewirkt, dass sich auch die Kunst zur Frage ihrer Nähe – oder Distanz? – zum Leben radikal neu positionieren musste und muss.

Den negativen sozialen und ästhetischen Folgen der Industriellen Revolution trat insbesondere die britische Arts-and-Crafts-Bewegung im Glauben an die Rettung des Menschen durch die Kunst entgegen. Mit der Forderung nach einer Einheit der Künste im Sinn der Gleichstellung von freier bildender Kunst und lebensnaher angewandter Kunst sollte der graue Alltag mit Hilfe des künstlerischen Ausdrucks eine Aufwertung erhalten.

Auch in Wien um 1900 wurde Kunst in allen Lebensbereichen als „Allheilmittel“ gesehen: So entwickelten prominente Secessionisten aus der Einheit der Künste den Anspruch des Gesamtkunstwerks – mit in weiterer Folge durchaus ambivalenten Ergebnissen, indem aus dem ursprünglich sozialen Anspruch der Einheit der Künste teilweise eine von der angepeilten Gebrauchsfähigkeit zunehmend distanzierte elitäre Sackgasse kostbarsten Materials, feinsten Herstellung und edelsten Geschmacks wurde. Auf der anderen Seite erfährt der die Wiener Werkstätte auszeichnende umfassende Qualitätsanspruch bei Alltagsgegenständen unter Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit heute eine positive Neubewertung. Die Gegenposition der Unvereinbarkeit des individuellen künstlerischen Ausdrucks mit einem modernen Gebrauchsgegenstand wurde von Adolf Loos vertreten, der – statt auf neue Formen für alte Inhalte – auf neue Inhalte und damit auf einen modernen, lebenskundigen, mündigen Menschen setzte.

Ähnlich wie nach der Industriellen Revolution das Verhältnis des Menschen zur Kunst im Alltag des Maschinenzeitalters neu thematisiert werden musste, wirft auch die Digitale Revolution grundlegende Fragen des Stellenwerts von Kunst im digitalen Alltag auf – scheinbar unter anderen Vorzeichen, denn menschliche Kreativität wird durch digitale Medien nicht erschwert, sondern im Gegenteil auf bis dato ungekannte Weise erleichtert und gefördert (zum Beispiel digitale Fotografie oder 3D-Drucker, die künftig jedes noch so komplexe Objekt umgehend produzieren können). Bei genauerer Analyse wird allerdings klar, dass die bequeme Verfügbarkeit maßgeschneiderter digitaler Problemlösung den kreativen Menschen unterfordert. Hinzu kommt, dass künstliche Intelligenz in Gestalt des semantischen Webs (Web 3.0) eigen ständiges Denken und Handeln überhaupt zunehmend überflüssig macht.

Wieder ist die angewandte Kunst im Zusammenspiel mit der freien Kunst gefordert, den Menschen durch Kunstnähe im (digitalisierten) Alltag zu inspirieren. Das kann direkt erfolgen, zum Beispiel durch künstlerische Gestaltung von Software und digitalen „tools“, Kunst in digitalen Medien und hybride Kunstformen mit digitalen Elementen, oder mittelbar – insbesondere durch den praxisorientierten Anspruch an Design, Architektur und andere Kernbereiche angewandter Kunst, aber auch an die (keinem konkreten Nutzen verpflichtete) bildende Kunst, eine bessere Gesellschaft zu gestalten. DesignerInnen haben heute nicht mehr die Aufgabe, ständig neue Produkte zu entwerfen, sondern zu sozialen, ökologischen, kulturellen und anderen Innovationen beizutragen. In der Architektur geht es heute immer weniger allein um Gebäude, sondern um Gestaltung als Teil innovativer ganzheitlicher urbaner Strategien. Auch von der bildenden Kunst wird erwartet, dass sie sich mit den Auswirkungen des digitalen Zeitalters auf Mensch und Gesellschaft befasst. Was nützt, ist

eine neuartige Einheit – oder zumindest ein Schulterchluss – der Künste auf Grundlage ganzheitlichen Denkens.

Die angewandte Auseinandersetzung mit Themen des digitalen „Mainstream“ und die Suche nach Lösungsansätzen im nachhaltigen Interesse des Menschen werden daher künftig ebenso Aufgaben des MAK sein wie die zukunftsorientierte Wahrnehmung traditioneller Museumsfunktionen. In einer Zeit, in der ExpertInnen in so lebenswichtigen Bereichen wie Klimaschutz, Finanzen und Wirtschaft einander fundamental widersprechen, ist die Kunst – die freie wie die angewandte – mehr denn je gefordert, Orientierungspunkte für einen neuen, lebenskundigen und dadurch mündigen und individuell handlungsfähigen Menschen zu liefern. Die Förderung derartiger „literacy“ und „agency“ des Menschen wird maßgebliche Aufgabe eines offenen Forums der Gestaltung sein – Kernanliegen eines angewandten Raums der Zukunft.